

## Vogelheime in England und Amerika.

Von L. Rebentisch.

Es leidet keinen Zweifel, daß man viel dazu beitragen kann, die Vögel durch Bereitung passender Nistplätze zu veranlassen, ihren Aufenthalt in der Nähe der Wohnungen zu nehmen. Ebenso wie den Menschen auf ihren Reisen dieser oder jener Ort als angenehm und wünschenswert zum Verweilen erscheint, werden auch ohne Zweifel viele der gefiederten Gäste auf ihren Wanderzügen durch ein besonders passendes und lockendes Nistplätzchen angezogen. Ein Vogelfreund in England beobachtete in einem Jahre, als die strenge Winterkälte die Dompfaffen nach dem Süden des Landes getrieben hatte, daß im Frühling eine vierfach größere Anzahl als gewöhnlich von diesen hübschen Vögeln mit der rotleuchtenden Brust samt ihren dunkler gefärbten Weibchen ihren Wohnsitz in seiner heimischen Gegend aufgeschlagen hatten, wo die hohen, dichten Dornhecken, in denen diese Vögel gern nisten, ihnen einen erwünschten Wohnplatz geboten. In einem Garten der genannten Gegend bauen nicht weniger als dreißig verschiedene Arten von Vögeln jedes Jahr ihre Nester, hauptsächlich weil man sich dort Mühe gegeben hat, ihnen eine Mannigfaltigkeit von Bauplätzen zu verschaffen. In den dürren Zweigen der Apfelbäume im Obstgarten, die man absichtlich nicht ausjägt, baut der Nußhäher sein Nest; am Fuß der mit Krähenestern besetzten Bäume hat man die Nesseln stehen lassen, weil das Weißkehlchen sein zierliches Nest dort ebenso gern baut, wie in dem wilden Rosenstrauch. Die von einem überhängenden Erlensbaume geschnittenen Äste ließ man am Boden liegen, nahe am Pfade, und als sie von wildem Schierling durchwachsen waren, baute der Blattmönch sein Nest darin. Die dichten Massen Epheu an den Ulmen, Birken und Tannen geben Zaunkönigen und Finken, Amseln und Waldtauben und später den Turteltauben geschützte Nistplätze.

Übrigens kann man auch auf anderem Wege als dem, der Natur ihren Lauf zu lassen, für die Heimstätten der gefiederten Gäste sorgen; mit etwas Erfindungsgabe erreicht man das gleiche Ziel und braucht dabei keineswegs ein Aussehen von Verwahrlosung oder Verwilderung zu schaffen. Der Engländer Charles Waterton, einer der größten Vogelfreunde, die es vielleicht je gegeben, verstand es wie kaum ein anderer, Vogelkolonien zu gründen und er gestaltete seinen Besitz Walton Hall zu einem wahren Paradiese für seine gefiederten Lieblinge. Er ließ einen besonderen, für Ratten unerreichen Turm als Wohnung für die Stare bauen; von den Löchern in den Ulmen, die er noch erweiterte, nahmen mehrere Eulenpaare Besitz, und sobald er eins jener großen Träger-Farrnkräuter aus dem Stamme eines Baumes hervorstach, ein Zeichen, daß der letztere innen zu faulen beginnt, pflegte er mit Hammer und Stemmeisen ein freisundes

Loch zu machen und in dem halbverfaulten Holz eine Öffnung auszuhöhlen, in der sich alsdann ohne Verzug ein Eulenpaar niederließ. In dem ganzen Park wurde kein Vogel getötet, und Falke und Eule hausten in denselben Bäumen mit Holztauben und Turteltauben. Möglicherweise töteten die Falken einen oder den andern dieser Nachbarn, im allgemeinen aber pflegt dieser Raubvogel dieselben Arten kleinerer Vögel, denen er in etwas weiterer Entfernung erbarmungslos den Garaus macht, in seiner nächsten Nachbarschaft selten zu belästigen.

Alle jene Vogelarten, die in Löchern und Höhlungen nisten, lassen sich von einem mit einer Öffnung versehenen Kasten leicht anlocken, darin ihr Nest zu bauen. Ein Zaunkönig hatte von einem Briefkasten Besitz genommen; der am Eingang eines englischen Parks am Anfang der langen zu dem Hause führenden Auffahrt angebracht war. Das Vögelchen betrachtete sich so völlig als Herr dieser Wohnung, daß es mehrere Tage lang die in den Kasten eingesteckten Briefe beharrlich wieder hinauswarf. In ähnlicher Weise wurde an einem andern Orte ein solcher Briefkasten mehrere Jahre hintereinander von einer Meise bewohnt. Der Specht, der Nußhäher und der Wendehals ziehen es gewöhnlich vor, sich selbst eine Höhlung zu bereiten und trockne Äste oder dürre Bäume, die man im Garten läßt, ziehen sie fast immer an, für den Wendehals insbesondere ist eine hohle Weide der liebste Wohnplatz von allen. Von einem Teich oder Sumpf nimmt das Wasserhuhn, das besonders nachts gern auf die Wanderung geht, unfehlbar Besitz, besonders wenn sich nahe dem Ufer einige Büsche befinden, deren Zweige eben das Wasser berühren und in dieser Weise die Grundlage für ein schwimmendes Nest bilden.

Die anmutigsten Vögel aber sind unzweifelhaft die im Frühling und Sommer anlangenden Singvögel, und sie sind zugleich auch die nützlichsten von allen, da sie sämtlich Insektenfresser sind. Sie lassen sich am leichtesten anlocken, denn sie kommen alle mit der Absicht, sich niederzulassen und zu diesem Zweck den angenehmsten Bauplatz zu wählen, nachdem sie sich, durch ihren Gesang vor allen Nebenbuhlern den Sieg davontragend, das Weibchen errungen haben. Das hübsche, muntere Krotkehlchen nistet gern in den schon erwähnten Kästen, der Blattmönch und die Grasmücke lieben Brombeersträucher, und einige in einer Ecke des Gartens gepflanzte Ranken werden bald einen Bewohner finden. Schwerer läßt sich die Nachtigall anziehen; sie braucht hauptsächlich dichtes Gebüsch, womöglich in der Nähe von Eichenbäumen, mit deren trocknen Blättern ihr Nest stets seine Vollendung erhält; doch läßt sie sich durch kurzgehaltenes Gebüsch, das sich infolge häufigen Abschneidens sehr verdichtet, mitunter fesseln. Wie wenig scheu die kleineren Vögel in der Nistzeit sind, beweist unter anderem das Beispiel einer Nachtigall, die ihr

Nest in einem im Fenster befindlichen Blumenkasten baute; andere Nachtigallen-nester wurden wenige Schritte abseits vom Pfade gefunden. Allerdings vertragen es viele Vögel nicht, daß man sie häufig stört oder ihre Eier anfaßt.

Die Krähen, deren Ansiedelung nahe den Wohnungen man namentlich in England sehr begünstigt und häufig zu veranlassen sucht, entsprechen derartigen Einladungen weniger leicht als andere Vögel, und oft ist es ein ganz vergebliches Bemühen, sie als Insassen des Parks anzulocken. Denn die Krähe ist in bezug auf die Wahl eines Wohnorts im allgemeinen sehr eigen und anspruchsvoll. Es wird ein eigentümlicher, als wahr verbürgter Fall erzählt, in welchem ein englischer Farmer, dem diese körnerfressenden Nachbarn ein Dorn im Auge waren, die Krähen aus einer benachbarten Kolonie vertrieb, indem er in einige ihrer Nester Nas legen ließ. Sechs Jahre später wurde die Farm verkauft und erhielt einen neuen Besitzer, und im nächsten Frühling kamen die Krähen zu dem Hause und legten dicht neben demselben einen großen Krähenhorst an.

Die übrigen Vögel aber zeigen sich, wie gesagt, für die mancherlei Arten der genannten Lockmittel weit zugänglicher, und diese Thatsache erkennt und benutzt man namentlich auch in den Vereinigten Staaten. Es hat dort der Wunsch und das Bemühen, die Vögel zu schützen und sie zu veranlassen, sich nahe den Wohnungen und in den Gärten niederzulassen, geradezu die Form eines Nationalgefühls angenommen. Allerdings hat kein Land ein so dringendes Bedürfnis für Schutzgesetze für die Tierwelt wie eben Amerika, denn nirgend hat bekanntlich der langgewohnte und uneingeschränkt geführte Zerstörungskampf gegen alle Arten von Tieren und die Nichtachtung jeglicher Schonzeit ein so verderbliches Ergebnis gehabt wie dort. Ganze Tiergattungen sind bereits vertilgt oder der Ausrottung nahe, wie beispielsweise die schier endlosen Herden der nordamerikanischen Büffel und jene zahlreichste der Vogelarten, die Wandertauben, deren geradezu unzählige Kolonien jetzt bis auf wenige vereinzelte Exemplare vernichtet sind. In manchen Gegenden Amerikas wird die Wilderei als eine ebenso regelrechte wie ergiebige Profession betrieben und zwar in kolossalem Maßstabe. Namentlich fand bis vor kurzem das Abschlagen von Grouse, Wildgans, Wachtel und Wasservögeln in Massen statt, und mit der ungeheuren während der Schonzeit widerrechtlich erlangten Beute wurden manche gewissenlose Besitzer jener großen Fleischexportgeschäfte versorgt. In dieser Weise wurden natürlich große Summen verdient und selbstverständlich im Vogelreich unermesslicher Schaden angerichtet.

Von den jetzt in Amerika eingeführten Schongesetzen profitieren außer den Wildvögeln auch die Pelzträger — Bär, Fuchs, Wapiti, Wildschaf und Ziege, der Cariboo und andere Hirscharten —, und namentlich einige der letzteren Arten sind infolgedessen wieder im Zunehmen. Eine der neuesten Folgen der Schutz-

gelesen ist die Einführung der englischen Fasanen, die, zuerst versuchsweise behandelt, sodann von einigen der Staaten in großen Fasanerien nachgeahmt wurde.

Die Amerikaner errichten besondere Heimstätten für die Vögel, in denen diese ihre Jungen in Ruhe und Sicherheit aufziehen können. Fast eine jede Wohnung besitzt ein solches „Vogelhaus“, von denen manche sehr phantastisch gebaut und mit mancherlei Zierrat versehen sind, während andere, mit großer Einfachheit hergestellt, oft nichts anderes sind als eine Cigarrenkiste mit einer Öffnung an der einen Seite. In denen der erstgenannten Art wird oft unnötig viel Erfindungsgeist verschwendet, mancher Hausbesitzer setzt nach echt amerikanischer Art seinen Stolz darin, vor seinen Fenstern ein buntangestrichenes Modell einer Kirche oder eines Hotels mit Thüren, Fenstern und verschiedenen Stockwerken zu errichten, hübsch hoch auf einer Stange aufgepflanzt, damit alle Welt es sehen kann. Mitunter wird ein solches Vogelhaus von der ganzen Dorfgemeinde als ein öffentliches Gebäude gemeinschaftlich aufgeführt und in solchem Falle ist dasselbe an Umfang, Architektur und Anstrich in der That großartig. Diese in größter Verschiedenheit als Kirche, Schloß, Nebengebäude, Hütte oder Scheune errichteten Häuser ziehen alle diejenigen Vögel an, die von Natur in Ecken und Winkeln der Farmhäuser oder in Maueröffnungen und Baumlöchern bauen — Blauracke, Hauszaunkönig, Schwalbe und den erst in neuerer Zeit von England importierten Sperling.

Der erste Ankömmling ist das Blauvöglein, das in Amerika wegen seiner Schönheit, seiner Zahmheit und seines angenehmen Gesanges denselben Platz einnimmt wie in England das zutrauliche Rotkehlchen. Gewöhnlich erscheint das Männchen vor dem Weibchen, etwa Mitte Februar, verschwindet auch wohl bei eintretender Kälte wieder auf eine Weile, Ende März aber pflegt sich das Pärchen in demselben Raume im Vogelhause eingerichtet zu haben, den es im Jahre vorher einnahm. Bald darauf langt aus dem Süden ein anderer Vogel an, der Hauszaunkönig, der größer ist als sein Namensvetter in England. Dieser sucht oft die Blauracke auszutreiben, indem er während der Abwesenheit der Insassen unermüdlich die gesammelten Zweige und das Moos aus dem Neste wirft. Beide Vögel aber werden häufig von dem Sperling vertrieben, der seinen Platz alsdann gegen alle Neuankommende behauptet. Der späteste Ankömmling ist die Schwalbe (*Purple martin*), ein so allgemeiner Liebling bei der Bevölkerung, daß selbst die Indianer einen Kürbis oder eine Calabasse unter dem Dach ihrer Hütte aufhängen, damit der Vogel sein Nest darin baue. In ähnlicher Weise hängt man, beiläufig erwähnt, in England manchmal eine durchgeschnittene Kokosnuß im Garten oder Park auf, aus der die zutraulichen kleineren Vogelarten ohne Scheu und oft vor den Augen der Hausbewohner das ihnen darin gebotene Futter naschen.

Die heutige Civilisation und zunehmende Bevölkerung trägt den Vernichtungskeim für das Vogelleben in sich. In England zeigt sich dies, wenngleich nicht wie in Frankreich durch Töten der Vögel, doch durch die Zerstörung mancher ihrer Nistplätze. So hat beispielsweise in der südlichen Grafschaft Kent, dem sogenannten „Garten von England“, das früher reichlich vorhandene Unterholz, das den Singvögeln Schutz gewährte, Anpflanzungen von Johannis- und Stachelbeerbüschen Platz machen müssen, und die Hecken werden in geraden Linien geschnitten. Begreiflicherweise hat man sich selbst dadurch empfindlichen Nachteil zugefügt, denn eine einzige Familie von Weißkehlchen ist für das Säubern der Büsche von Insekten wirksamer als der geschickteste Gärtner der Welt. Angesichts dieser wachsenden Übelstände erscheint es um so mehr geboten, wo es geschehen kann, in der angegebenen Weise für den Schutz und das Anlocken der Vögel bemüht zu sein.

### Das Ende der Vogelwelt.

Von Anton Clevisch, nach dem Französischen von G. Desterz.<sup>1)</sup>

Nur mit Schmerz und Wehmut können wir ausrufen: „Die Vogelwelt stirbt aus, die Vogelwelt schwindet dahin“!! . . . Wer hätte nicht einmal in seinem Leben in dem Dunkel der Wälder seine Schritte gehemmt, um den melodischen und süßen Klängen der Nachtigall zu lauschen, die hinter den Zweigen verborgen ihre schöne Stimme erschallen läßt? — — Daß die Vögel aus den Großstädten gezogen sind, wo ja doch kaum etwas Grünes hervorsproßt, das ist nicht wunderbar, wohl aber, daß sie ihr wirkliches Element, die Wälder verlassen. Legionen von Vögeln verlieren alljährlich ihr Leben. Die einen erliegen der Büchse des Jägers, die anderen erwürgen sich in Schlingen unter einem letzten Zirpen im Todeskampfe. Die Eier, von ruckloser Bubenhand umhergeschleudert, tränken die Erde mit Dotterflecken. — Michelet, reich an Erfahrungen, war einer der ersten Männer, die „Milde“ für die Vogelwelt beanspruchten. Heuer erinnert der ebenso gemüthvolle wie gelehrte Heinrich von Parville an den Nutzen und Vorteil der Vogelwelt, da das noch die einzigen Beweggründe sind, um das Volk zur Sympathie für die gefiederte Welt zu stimmen. Heinrich von Parville, der die Insektenplage in Frankreich kennt, drückt sich in einer seiner letzten Abhandlungen folgendermaßen aus: „Jedes Jahr beklagt man sich, und jedes Jahr werden neue Schandthaten verübt. Im Jahre 1950 wird die Vogelwelt ausgestorben sein, wenn keine Vorsichtsmaßregeln getroffen werden.“<sup>2)</sup> Nicht allein die

<sup>1)</sup> Vortrag, gehalten im Ornithologischen Verein zu München am 25. Mai 1898.

<sup>2)</sup> Die Behauptung Parvilles, daß die Vogelwelt im Jahre 1950 ausgestorben sei, dürfte doch wohl übertrieben sein. Der Verf.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Rebentisch L.

Artikel/Article: [Vogelheime in England und Amerika. 302-306](#)